

*Schwerelos in sich versunken, landschaftlich verfließend, schweben seine Frauenkörper in nicht definierbarer Räumlichkeit. Sie ruhen nicht, bewegen sich fort aus der Erstarrung ins Unendliche, fragen nach der Urformel eines Menschenlebens.*

*Das lebende Modell des menschlichen Körpers, ein Wunderwerk an Proportion und Wandlungsfähigkeit, war und ist für den stetig suchenden Künstler exakt jener Plan, der ihn seine Stellung bestimmen läßt, der den intellektuellen Gedanken zum Leuchten bringt, welcher letztlich die materielle Handlung beherrscht.*

*Wenn Savio die Anatomie seiner Figuren aus formalen Gründen verzerrt, überlängt, überdehnt, zusammendrückt, ins geradezu Landschaftliche ausbreitet, so steht dies immer mit dem inneren Ausdruck und der gewollten Aussage, wie etwa im mittelalterlichen Bedeutungsrealismus, im Einklang. Größenverhältnisse und Bewegungsabläufe werden zugunsten gesteigerter Expressivität verändert. Jedes Spiel der Formen, jeder Farbklang hat seine tiefere Bedeutung. Für Savio ist die Auseinandersetzung mit dem Akt eine Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Wohin, mit der Frage nach den Grenzen, Gesetzen, Zwängen und Freiheiten des Lebens.*

*In Savios Landschaftsbildern scheinen Raum und Zeit, wie in tiefen archetypischen Schichten des Unbewußten weitgehend aufgelöst. Seine Landschaften tragen gleichzeitig die Farbtöne aller vier Jahreszeiten, wodurch der Rhythmus des Lebens in die Zeitlosigkeit des Seins übergeführt wird. Zarte frühlinghafte Gelb- und Grüntöne, sattes Rot Braun, Ocker des Herbstes nebst düster für den Winter typischen Farbigkeit fügen sich zu einer übergreifenden Harmonie und zeigen Weltlandschaft wie sie von Anbeginn an gewesen sein mag.*

*Markus Hauser (Tiroler Tageszeitung)*

Gedanken zum Kamptal:

Die Frage, ob mir die Berge, da ich doch aus Osttirol stamme, hier im Kamptal nicht abgehen würden, kann ich immer wieder nur mit nein beantworten. Den Grund dafür kann ich nur vermuten und ich denke, dass es schon auch mit der Geborgenheit, die dieses ruhige und schmale Tal bildet, zu tun hat.

Als ich noch in Wien lebte und an der Akademie am Schillerplatz studierte, begann ich allmählich, nach Gars zu pendeln. Das ist sicher ungewöhnlich, denn was hat das Kamptal schon an Berufschancen zu bieten, wird man sich fragen, für einen Maler und Bildhauer sehr viel! Ich war mitten im Studium, als unser Vater, der Bildhauer Fausto Verra, plötzlich und unerwartet 1992 starb. Die letzten 6 Jahre seines Lebens hatte er hier in Gars verbracht. Das Haus, das unsere Mutter erworben hatte, stand auf einmal leer, und es war ungewiss, was mit dem Haus geschehen sollte. Zunächst nur, um nach dem Rechten zu sehen, aber immer stärker auch um hier künstlerisch tätig zu sein, hatte ich begonnen, von Wien hierher nach Gars zu pendeln.

Der Begriff „Daheim sein“ wurde mir im Lauf der Zeit immer fremder, es war ein ruheloses Hin und Hertreiben zwischen Wien, Osttirol und Gars und eine Entscheidung für einen dieser Orte drängte sich stärker und stärker in den Vordergrund. Das Zusammentreffen verschiedener wichtiger Ereignisse ließ mich letztendlich hier im Kamptal sesshaft werden und ich habe diese Entscheidung keinen einzigen Augenblick bereut. Die wichtigsten Fortschritte in meiner künstlerischen Arbeit habe ich hier gemacht und ich verzichte gerne auf die Kontaktmöglichkeiten, die sich einem Maler in der Großstadt sicher bieten, um an der Ruhe und Schlichtheit dieser Landschaft Anteil haben zu dürfen. Aus meiner „Pendlerzeit“ ist mir am lebhaftesten noch der Wunsch, diese Landschaft in Bildern, in meiner Sprache

wiederzugeben, in Erinnerung. Es fehlte immer an der Zeit, dies zu tun oder sollte ich sagen, es war die innere Unruhe, die mich davon abhielt?

Und heute? Ich halte diese Landschaft fest, in Zeichnungen, die vor Ort entstehen und im Atelier zu neuen Landschaften zerlegt und wieder zusammengesetzt werden, lebendige Körper aus Öl und Leinwand. Jedes Bild bleibt ein Versuch, ist niemals beendet, und jedes Bild weckt das Verlangen nach einem neuen. Mir liegt nichts daran, ein getreues Abbild zu schaffen, das können Fotografen besser. Ich halte einen Augenblick fest und mache ihn mit meiner eigenen Sprache zeitlos. Es ist eine neue Unruhe in mir. Aber sie ist schön, da sie aus dieser Landschaft geboren ist. Ich versuche, diese Unruhe in meiner Arbeit zu stillen, aber ich wünsche mir, dass sie nie aufhören möge, mich weiter zu treiben.

Savio Verra